

Die Kraft der Ruhe

WE derwesten.de/staedte/duesseldorf/die-kraft-der-ruhe-id8470149.html



„The Cinema of Daily Existence“ von Adam Harrison.

Foto: Lars Heidrich / WAZ FotoPool

Düsseldorf. Die Überfahrt mit dem Schiff von Italien nach Patras hat sich dem Künstler Kevin Pawel Matween tief ins Gedächtnis gebrannt. Es ist ganz ruhig in diesem Teil des Ausstellungsraums. Der Blick fällt auf das Mittelmeer. Ein Traum in Blau, das Wellenspiel, darüber der Himmel. Eine stille Wahrnehmung, die der 1978 geborenen Künstler mit der Digitalkamera gefilmt hat. „Unterwegs habe ich die Odyssee gelesen“, erzählt er. Auf der Leinwand daneben blickt man durch ein Fenster seiner Wohnung in den Hof hinaus. Dann ein Szenenwechsel, ein nächtliches Lichterspiel erscheint. Augenblicke in der Endlosschleife. Matween geht es in seiner mehrteiligen Videoarbeit „Speicherkarten“ um Erinnerungen, um die Unendlichkeit menschlicher Wahrnehmung. „Es interessiert mich, Orte zu finden, die ich gern anstarre.“

„Stille Wahrnehmung“ heißt so auch die Ausstellung, die am Samstag, 21. September, im KIT eröffnet. Kuratorin ist Natalia Gershevskaya. Sie präsentierte die Schau bereits in St. Petersburg. Jetzt gibt es die Fortsetzung. Zwölf Künstler zeigen Arbeiten vom Video bis zur Malerei. Die meisten haben an der Kunstakademie studiert, etwa bei Katharina Grosse, Christopher Williams und Andreas Gursky. Der Rundgang versteht sich als Gegenentwurf zum ständigen Vorbeirauschen von Bildern und Informationen, sagt KIT-Leiterin Gertrud Peters. „Hier können Besucher zur Ruhe kommen.“

Alltägliche Szenen

Die Malerin Angelika J. TrojnarSKI war Meisterschülerin bei Gurksy. Ihre „Selene“ empfängt die Ausstellungsgäste. Da steht ein Parabolspiegel, der unsichtbare Signale durch das Fenster im KIT sendet und empfängt. Also theoretisch. Dieser aber ist aus Holz. Ein ironischer Kommentar zu TrojnarSKIs eigentlichem Thema, der Wissenschaft. „Künstler und Wissenschaftler haben eine ähnliche Sicht der Welt“, sagt sie. „Sie sind Randgruppen, verausgaben sich bis an ihre Grenzen.“ Die Künstlerin hat sich mit dem Erfinder Nikola Tesla beschäftigt, dem Entdecker des Wechselstroms, der kabellosen Energie- und Informationsübertragung. Sie zeigt etwa ein Ölgemälde von Teslas Labor in der Bergwüste in Colorado Springs: eine bunte Collage mit Brüchen und vielen Farbschichten. Für Tesla war es ein Rückzugsort - den er bei Experimenten allerdings mehrfach in Brand steckte.

Gegenüber: eine Fotoreihe des kanadischen Künstlers Adam Harrison. Er hängte in Düsseldorf Plakate auf, die auf ein fiktives Ereignis am 20. Juli von 19 bis 21 Uhr hinwiesen. Während dieser Stunden entstand minütlich irgendwo in der Stadt ein Bild. Alltagsszenen zeigen Menschen im Café, in der Bahn, plaudernde Mädchen.

Und dann wäre da noch die Videokunst. Während Ae Ran Kim die Wiesen und Felder des Niederrheins filmte, die Bilder auf ihre Fenster projizierte und diese in der meditativen Stille der Nacht bemalte, blickt Trockel-Schülerin Friederike Haug mit der Kamera in die Gesichter von Tänzern. Henning Fehr und Philipp Rühr, Studenten bei Williams, hielten die Konsumwelt der Nordstraße fest: 116 Geschäfte, 116 Schwarz-Weiß-Szenen. Stille kann mitunter auch langweilig sein.